

Bestandsaufnahme der Fortschritte im Bereich Umwelt und Gesundheit in der Europäischen Region der WHO

Faktenblatt

April 2015

Von Parma nach Haifa: Wie weit sind wir gekommen?

Trotz erheblicher Fortschritte im Bereich Umwelt und Gesundheit in den letzten Jahrzehnten sind immer noch ein Viertel aller Krankheiten und Todesfälle in der Europäischen Region auf Exposition gegenüber Umweltschadstoffen zurückzuführen. Vier Fünftel aller Bürger in der Region sterben an Herz-Kreislauf- und Atemwegserkrankungen, Typ-2-Diabetes und Krebs. Auch wenn die Alterung der Bevölkerung und ungesunde Lebensgewohnheiten die wichtigsten Einflussfaktoren sind, so gibt es doch neue, stärkere Indizien für Zusammenhänge zwischen diesen gesundheitlichen Folgen und den Faktoren Luftverschmutzung und Klimawandel sowie die Belastung durch chemische und physikalische Agenzien.

Auf der Fünften Ministerkonferenz Umwelt und Gesundheit, die 2010 in Parma (Italien) stattfand, verpflichteten sich die Länder der Europäischen Region der WHO, bis 2015 bzw. 2020 fünf zeitgebundene Ziele zur Verbesserung der Gesundheitssituation der Bevölkerung in unserer Umwelt zu erfüllen. Fünf Jahre später treffen die Länder nun in Haifa (Israel) zu einer Bestandsaufnahme ihrer Fortschritte zusammen. In einem neuen Bericht mit dem Titel *Verbesserung von Umwelt und Gesundheit in Europa: Wie weit sind wir gekommen?* werden die wichtigsten Ergebnisse dieser Bestandsaufnahme geschildert.

Zielvorgabe 1

Über 90% der Bürger verfügen heute über eine verbesserte Wasserver- und Abwasserentsorgung. Dennoch haben 67 Mio. Menschen immer noch keinen Zugang zu grundlegenden sanitären Einrichtungen, und 100 Mio. Menschen verfügen nicht über einen Trinkwasseranschluss in ihrer Wohnung.

Die Fortschritte vollziehen sich nur langsam, und in Osteuropa, der Kaukasusregion und Zentralasien sind sogar Rückschläge bei der Versorgung mit sicherem Trinkwasser zu verzeichnen. Dort leben über 70% der ländlichen Bevölkerung in Wohnungen ohne Zugang zu Wasserleitungen. Infolgedessen kommt es in der Europäischen Region täglich zu zehn Todesfällen aufgrund von Durchfallerkrankungen wegen unsauberen Trinkwassers und unzureichender sanitärer Einrichtungen und hygienischer Bedingungen.

Das Protokoll über Wasser und Gesundheit ist das gesamteuropäische Politikinstrument zur Verbesserung der Gesundheitssituation durch mehr Chancengleichheit beim Zugang zu sauberem Trinkwasser und angemessenen sanitären Einrichtungen. Mit dem Beitritt Bosnien und Herzegowinas und Serbiens seit 2010 zählt das Protokoll inzwischen 26 Vertragsstaaten, die 60% der Bevölkerung der Europäischen Region umfassen.

Zielvorgabe 2

Zwischen 2000 und 2011 ist die Zahl der Todesfälle bei Kindern unter 14 Jahren aufgrund von unbeabsichtigten Verletzungen und Straßenverkehrsunfällen um 40% gesunken. Doch in den Ländern mit niedrigem bis mittlerem Einkommen fielen die Fortschritte geringer aus als in den Ländern mit hohem Einkommen (Rückgang um 34% bzw. 60%).

Über 60% der an der Untersuchung beteiligten 35 Mitgliedstaaten haben seit der Ministerkonferenz von Parma im Jahr 2010 neue Konzepte zur Verbesserung der Umwelt der Kinder und zur Verletzungsprävention eingeführt. Doch es müssen noch erhebliche konzeptionelle Defizite überwunden werden, um die bebaute Umwelt so umzugestalten, dass sich Bewegung leichter in den Alltag der Menschen integrieren lässt.

DIE 5 ZEITGEBUNDENEN ZIELE VON PARMA

- **Zielvorgabe 1** – Bis 2020 allen Kindern zu Hause, in Betreuungseinrichtungen, in Kindergärten und Schulen, in Gesundheitseinrichtungen und in öffentlichen Freizeitbädern Zugang zu einer sicheren Wasserver- und Abwasserentsorgung verschaffen
- **Zielvorgabe 2** – Bis 2020 für alle Kinder gesunde und sichere Umgebungen und Lebensumfelder schaffen, in denen sie sich zu Fuß oder mit dem Fahrrad fortbewegen und körperlich aktiv sein können
- **Zielvorgabe 3** – Bis 2015 für alle Kinder gesunde, tabakfreie Innenräume in Betreuungseinrichtungen, Kindergärten, Schulen und öffentlichen Freizeiteinrichtungen schaffen
- **Zielvorgabe 4** – Bis 2015 alle Kinder vor den Gefahren durch Exposition gegenüber toxischen Chemikalien schützen
- **Zielvorgabe 5** – Bis 2015 für alle Kinder die feststellbaren gesundheitlichen Risiken aufgrund von Kanzerogenen, Mutagenen und fortpflanzungsgefährdenden Stoffen wie Radon, UV-Strahlung, Asbest und endokrinen Disruptoren senken und in den Ländern Programme zur Beseitigung asbestbedingter Erkrankungen aufbauen

Weitere Informationen

Verbesserung von Umwelt und Gesundheit in Europa: Wie weit sind wir gekommen?

<http://www.euro.who.int/en/mtr-report>

<http://www.euro.who.int/ehp-mtr>



Zielvorgabe 3

In den meisten Ländern der Europäischen Region ist das Rauchen an öffentlichen Orten eingeschränkt, um die Belastung der Kinder durch Passivrauch zu verringern. Die Exposition von Kindern gegenüber Passivrauch vor wie auch nach der Geburt wird für Gesundheitsfolgen wie plötzlichen Kindstod, Atemwegserkrankungen, Krebs und Beeinträchtigungen in der psychischen und sozialen Entwicklung verantwortlich gemacht.

Die Europäische Region kann erhebliche Fortschritte bei der Befreiung von Innenräumen an Schulen und Universitäten von Tabakrauch vorweisen. 2012 verboten 38 Länder das Rauchen an Schulen, und 32 Länder das Rauchen an Universitäten. Doch die Zielvorgabe ist noch nicht erfüllt.

Auch wenn die meisten Länder über umfassende Konzepte zur Schaffung gesunder Umfelder für Schüler verfügen, so bleibt doch die Umsetzung und Durchsetzung dieser Konzepte eine gemeinsame Herausforderung. Es werden weitere Anstrengungen benötigt, um eine ausreichende Belüftung in Klassenzimmern zu gewährleisten, die Entstehung von Feuchtigkeit und Schimmel zu verhindern, die Freisetzung von Chemikalien in Innenräumen zu verringern und die Durchsetzung geltender Rauchverbote zu verbessern.

Zielvorgabe 4

Heute sind etwa 140 000 Chemikalien im Umlauf – doppelt so viele wie vor einem Jahrzehnt. In Ländern, in denen es keine oder nur unzureichende Verfahren und Mittel zur Regulierung gibt, werden höhere Belastungen und größere gesundheitliche Auswirkungen erwartet.

- Ein großer Schritt nach vorne beim Schutz der Kinder vor den gesundheitlichen Auswirkungen von Quecksilber war die Annahme des *Minamata-Übereinkommens über Quecksilber* im Jahr 2013, dessen ökonomischer Nutzen allein für die Länder der Europäischen Union auf bis zu 9 Mrd. € pro Jahr geschätzt wird.
- Auch wenn die Belastung mit den meisten persistenten organischen Schadstoffen stetig abgenommen hat, so gibt doch ihre Präsenz in der Muttermilch nach wie vor Grund zur Besorgnis.

In einer Studie der WHO aus dem Jahr 2013 wurden für die Länder der Europäischen Region folgende Defizite genannt:

- Nur die Hälfte der Länder melden die Schaffung von Programmen zur Verringerung oder Beseitigung der Gefährdung von Kindern durch Chemikalien.
- Weniger als die Hälfte der Länder gehen gegen Kanzerogene, Mutagene, fortpflanzungsgefährdende Stoffe und endokrine Disruptoren vor.
- Weniger als die Hälfte der Länder verfügen über eine Rechtsgrundlage für das Verbot der Verwendung gefährlicher Chemikalien in für Kinder bestimmten Produkten.

Zielvorgabe 5

Asbest gehört zu den verbreitetsten umweltbedingten Gesundheitsgefahren in der Europäischen Region. Zwar haben die Mehrheit der Länder die Verwendung von Asbest verboten, doch er wird in fast einem Drittel der Länder noch verwendet, in einigen Ländern sogar noch produziert. Es gibt Indizien dafür, dass Asbest in jeglicher Form toxisch und krebserregend ist.

Umsetzung des Handlungsrahmens der Europäischen Region zum Schutz der Gesundheit vor den Folgen des Klimawandels

Der Klimawandel kann bis zum Jahr 2050 weltweit jährlich zu 250 000 zusätzlichen Todesfällen führen. In der Europäischen Region bestehen die gesundheitlichen Risiken hauptsächlich in Hitzeperioden und Hochwasserereignissen sowie Veränderungen in der Verteilung von Vektorkrankheiten und Allergierkrankungen.

In der Europäischen Region kam es zwischen 1998 und 2009 zu 213 Hochwasserereignissen, die über 1 100 Todesfälle sowie Schäden in Höhe von 52 Mrd. € zur Folge hatten. 2014 waren mehr als 2,5 Mio. Menschen von den Überschwemmungen auf dem Balkan betroffen. In einer Studie der WHO aus dem Jahr 2014 wird für die Altersgruppe über 65 Jahre ein jährlicher Anstieg der Zahl der hitzebedingten Todesfälle auf bis zu 27 000 bis 2050 prognostiziert, wenn keine Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

32 Länder haben ihre Anfälligkeit gegenüber durch den Klimawandel bedingten Gesundheitsgefahren untersucht, und 24 haben entsprechende Vorsorgepläne ausgearbeitet. Eine Anfälligkeit gegenüber extremer Hitze wurde in allen Ländern festgestellt. Auch wenn die meisten Länder in der Europäischen Region Maßnahmen zur Verringerung der Treibhausgasemissionen ergriffen haben, so nutzen doch nur wenige von ihnen die positiven Nebeneffekte von Maßnahmen in der Energie-, Verkehrs-, Bau- oder Landwirtschaftspolitik, die einen unmittelbaren Zugewinn für die Klimaschutzpolitik darstellen.